

An unsere Leser!

Mit der heutigen Nummer vollenden die „Bergblumen“ ihren VI. Jahrgang. Wir fühlen uns gedrungen, unseren verehrten Gönnern, an deren Spitze **Se. Majestät unser König Albert** steht, unsern treuen **Mitarbeitern** und **Abonnenten** den herzlichsten Dank für die uns geleistete Unterstützung auszusprechen und die Bitte daran zu schliessen, uns auch im neuen Jahre ihr Wohlwollen zu erhalten und für die weitere Verbreitung unseres Blattes besorgt sein zu wollen. Wenn jeder unserer geehrten Abonnenten nur noch **einen** neuen Leser bringen könnte, so wären nicht nur die Kosten der Herausgabe vollständig gedeckt, sondern es bliebe auch ein kleiner Gewinn als Lohn für die oft viel Zeit raubenden Arbeiten des Herausgebers übrig.

Ein glückliches, segensreiches neues Jahr wünschend, empfiehlt sich mit den herzlichsten Grüßen

Strehlen-Dresden,
im December 1891.

„über Berg und Thal“

die Redaction der „Bergblumen.“

Das Wappen derer von Ebeleben.

Das Wappen dieses Uradelsgeschlechtes aus Thüringen besteht aus einem von Silber und Roth getheilten Schilde. Auf dem Helme steht ein weisser, roth gestülpter Hut, welcher mit zwei eisernen Streitkolben besteckt ist. Die Helmdecken sind weiss und roth.

Zuerst genannt wird ein Albert v. E. als Stifter des Klosters Marksussra im Jahre 1287. 1311 haben seine Söhne (?), die „Geprudere Ludolphe von Ebeleiben“ dem Kloster 8 Scheffel Decem geschenkt. Die fortlaufende Reihe derer v. E. beginnt aber erst um 1500 mit Hanns v. E. auf Ebeleben und Wartenburg, verehlt. mit Martha von Köbitz aus Rudolstadt. 1544 trat er zur evang. Lehre über und verwandelte das von seinen Ahnen gegründete Kloster in eine Stiftsschule. Andreas v. E. war 1614 unter Oberst von Gersdorf Hauptmann der Defensionier zu Freiberg und kommt später als Domherr zu Merseburg vor. Cristoph v. E. war Oberst des Herzogs Georg v. S. und als solcher 1536 mit 500 Ritterpferden unter Carl V. in Frankreich. Als 1547 Leipzig belagert ward, hielt er und Bastian von Wallwitz unter tapferer Gegenwehr die Stadt. Er starb am 13. Juli 1547 zu Eisleben unverehelicht. Johann Apel v. E. verehelt. mit Margaretha von Löser aus Pretzsch, war 1641 mit Herzog Wilhelm III. v. S. in Palästina. Seine Tochter Magdalena ehelichte Günther v. Büнау auf Tetschen und Lauenstein, von ihr stammt das von uns abgebildete Wappen am Schlosse zu Lauenstein (S. a. Büнау-Betsäule in vor. No.) Johann Cristoph v. E., geb. zu Wartenburg am 23. Juli 1578, studirte von 1590 bis 1602 in Wittenberg und Leipzig und war später Churf. Sächs. Oberhofrichter zu Wittenberg. Er verehelichte sich mit Agnes von Thorstadt aus Emmersleben, doch blieb die Ehe kinderlos. Er starb als Letzter des alten Geschlechtes am 8. November 1651 an einem Schlagflusse in Dresden und ward nach Wittenberg begraben.

— Eckardt. —

Quellen: Kneschke's Ad. Lex. Val. König's Adels-Hist. II. Th. S. 361—70.

Die Heidenschanze bei Alteoschütz.

Mit Vorliebe durchsucht der Gebirgsvereiner die Stätten geschichtlicher Denkmale seines Gebietes. Geschichtliche Erinnerungen verleihen dem Interesse an einer Gegend einen eigenthümlichen Reiz und einen poetischen Zauber. Menschenthun und Treiben, wie immer wir es auch finden mögen, aus vergangenen Zeiten, erweckt in uns eine Theilnahme, der wir uns nicht so leicht wieder entledigen können. In der Kenntnis der Geschichte hat deshalb auch die Liebe zur Heimat, zum Vaterlande, ihre stärksten Wurzeln. Wenn nun letztere, die Vaterlandsliebe, sich zu herrlichen Blüten entfaltet, so zeigt sich auch zwischen diesen und ihren Wurzeln eine lebhaftere Wechselwirkung. Daraus erklärt sich die lebendige Theilnahme auf dem Boden der Specialgeschichte, die sich insbesondere seit dem 70er Kriege, der grossen National-einigung des deutschen Volkes, überall geltend macht. Seit jener Zeit finden wir auch die ersten Forschungen über unsere Heidenschanze bei Coschütz. Gewiss war es früher schon bekannt, dass hier eine menschliche Niederlassung aus vorgeschichtlicher Zeit vorhanden war, aber eine besondere Beachtung war derselben nicht zu teil geworden, und selbst Oskar Schuster in seinem 1869 bei Woldemar Türk in Dresden erschienenen Werke „Die alten Heidenschancen Deutschlands“ erwähnt unter den vielen die bei Coschütz nicht. Der Jahrgang 1870 der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden giebt uns die erste Kunde hierüber. Bis dahin hatte wohl niemand in rechter Weise geahnt, dass hier Zeugen einer mehr als 2000 jährigen Menschengeschichte zu Tage lagen. Das Hauptverdienst der Durchforschung dieses Platzes gebührt dem Isismitglied Porzellanmaler Fischer in Dresden, dessen schöne Sammlung aus der Schanze wir im prähistorischen Museum in Dresden finden.

Die Heidenschanze, sogenannt, weil sie der vorehristlichen Zeit angehört, liegt oberhalb des Plauenschen Grundes am rechten Ufer der Weiseritz, nordwestlich hinter Coschütz; sie ist in